

Mit der Entstehung der Giessereien wurden meist auch Werkstätten, wenn auch anfänglich nur im kleineren Massstabe errichtet, um theils die Anfertigung der nöthigen Werkzeuge, theils aber wenigstens die Reparatur derselben in loco bewerkstelligen zu können. Allmählig wurden zur Schmiede-Esse auch Schraub- und Feilbänke und Bohrvorrichtungen angeschafft, welche sich insolange als genügend erwiesen, als die Giessereien sich darauf beschränkten, blos Gussachen zu verfertigen und dieselben, wenn auch in halb rohem Zustande, in den Handel zu bringen.

Der Uebergang zur eigentlichen Maschinenfabrication wurde lange Zeit dadurch verhindert, dass die Giessereibesitzer, da sie meist Giesser oder Modellirer waren, nicht die gehörige technische Bildung besaßen und sich von den Maschinen-Ingenieuren fern hielten, die wiederum von unserer Einrichtung der Giessereien wenig praktische Erfahrung hatten. Lange Zeit wurden in den Giessereien nicht einmal die gehörigen Maschinerieen angewendet und demgemäss konnte natürlich das Produkt selbst den Anforderungen keineswegs entsprechen, was das consumirende Publikum und die Maschinen benöthigenden grösseren Grundbesitzer zum Ankauf ausländischer Waaren bewog.

Erst als die Giessereibesitzer im wohlverstandenen eigenen Interesse auch ihre Maschinenwerkstätten in Verbindung mit ihren Giessereien immer vollständiger einrichteten, erwies sich von da an auch die Giesserei als ein vortheilhaftes, ja in vieler Hinsicht sogar glänzendes Geschäft.

Wären diese Verhältnisse früher eingetreten, um wie viel vortheilhafter wäre es gewesen, wenn z. B. bei der Pest-Ofner Kettenbrücke die den Thurbeweg tragenden gusseisernen Traversen aus dem weit stärkeren und dauerhafteren ungarischen Holzkohle-Eisen, statt aus englischem Roheisen, verfertigt worden wären. Nur dem Mangel an gehörig eingerichteten Giessereien ist es ferner zuzuschreiben, dass die colossalen Eisenpfeiler der Szegediner Eisenbahnbrücke über die Theis mit einem Gewicht von vielen tausend Zentnern von Hamburg über Bodenbach importirt wurden, wo sie doch im Lande aus besserem Material hätten gegossen werden können.

Trotzdem liess der Fortschritt nicht auf sich warten, zumal nach dem Jahre 1848, wo intelligente junge Leute in grösserer Anzahl im Auslande reisten, Erfahrungen machten und Vergleiche